

Bücher[sammelwe]sen

Nur die Kapitel über Lithographie und Holz[schnitt] sind gar zu mager ausgefallen. Man hätte gern auch in diesem Zusammenhange etwas mehr davon erfahren. Über ein Drittel des Buches nehmen „zwanglose und unverbindliche Bemerkungen zu den Abbildungen“ ein, die ihm die persönliche Note geben, aber auch zu manchen Widerlegungen Anlaß bieten würden. — Erfreulich an der Neuauflage sind die hinzugekommenen modernen Beispiele, so daß jetzt auch Künstler wie Koko[schka], Meidner, Pechstein, Lehmbrock, Barlach usw. vertreten sind. Verschiedene Abbildungen der früheren Auflagen wurden durch charakteristischere Beispiele der betreffenden Künstler ersetzt. Und schließlich wurde ein Literaturverzeichnis hinzugefügt, das den Wert des Buches entschieden hebt und von allen Lesern freudig begrüßt werden wird.

Die Ausstattung des Werkes ist trotz der technischen Schwierigkeiten gegen früher sogar noch verbessert worden, denn das glänzende Kunst-druckpapier wurde durch ein mattes ersetzt, auf dem die Abbildungen vorzüglich wirken. Eine Radierung von Hans Meid und eine Lithographie von Slevogt sind zu den bisherigen Originalen noch hinzugekommen. K. S.

Bücher[sammelwe]sen

Unter Leitung von
Bibliotheksdirektor Dr. E. von Rath
Leipzig, Ferdinand-Rohde-Str. 35.

Neue schöne Bücher

Sendungen von Büchern, die für diese Besprechungen bestimmt sind, mögen unmittelbar an Herrn Prof. Dr. Minde-Pouet, Direktor der Deutschen Bucherei, Leipzig, Münzgasse 28 gerichtet werden.

Julius Zeitler schrieb vor kurzem in der „*Dame*“ in einem Hugo Steiner-Prag huldigenden Aufsatz, auch jene Luxusausgaben-Fabrikanten, die im Buchwesen ein breites Feld für ihre Preistreibungsgelüste wittern, merkten endlich, daß ein gut gemachtes, geschmackvoll ausgestattetes Buch heute noch viel mehr ein Kunststück sei als vor dem Kriege, und er glaubt zu spüren, wie diese oder jene Luxusbuchspekulanten langsam aus dem Rennen ausscheiden, trotz der Graphik, die sie zur Unterstützung herbeirufen, weil man scheinbar doch nicht alle seine Karten auf den Schieber des Bibliophilen setzen kann. Hätte das ein anderer geschrieben, würde ich sagen: das stimmt nicht! Aber Julius Zeitler weiß, was er sagt, liebt und haßt das sogenannte schöne

Buch genau wie ich und verfolgt mit gleicher Sorgfalt alles, was auf dem Gebiete der neuen Buchkunst vor sich geht. Deshalb muß ich sagen: ich beneide ihn um seine Beobachtung, deren Richtigkeit ein großes Glück für die deutsche Buchkunst bedeuten würde, die ich aber leider noch nicht zu bestätigen vermag. Ich sehe vielmehr, daß die Luxusdruck-Fabrikanten noch immer unheimlich rüftig am Werke sind, noch immer das Material und die Graphiker auf-treiben, die sie für ihre Zwecke brauchen, und daß das wirklich gut gemachte, geschmackvoll ausgestattete Buch sich noch immer in einem übergroßen Haufen von Luxus[schmarrn] (ein treffliches Wort von Hans v. Weber) verkrümmelt. Und als Luxus[schmarrn] sind nicht nur Bücher zu brandmarken, die geschmackvolle, feilechte Ausstattung vortäuschen, sondern die das Äußere als das allein Wesentliche betrachten und vergessen, daß auch so etwas wie Inhalt vorhanden sein muß.

Wie ein wirklich schönes, auch den höchsten an Inhalt und Form zu stellenden Ansprüchen genügendes Buch aussieht, zeigt die dritte Veröffentlichung der Bremer Presse: „*Sophokles' Oedipus der Tyrann*“, übersetzt von Friedrich Hölderlin“, in 270 Exemplaren auf bestem Büttenpapier gedruckt; 40 Exemplare erhielten einen in der Binderei der Bremer Presse gefertigten Ganz-Maroqueinband (260 M.), der bei 10 dieser Exemplare noch nach einem Entwurfe von Frieda Chiersch handvergoldet wurde (800 M.), die übrigen sind in Halbpergament mit Rückentitel in Gold broschiert (120 M.). Angesichts dieser wunderbar feinen, durchgebildeten Leistung braucht einem um die deutsche Buchkunst nicht bange zu sein. In jedem Schriftwerk von Bedeutung ruhen ganz bestimmte Gesetze für die Form, in der es zu reinster Wirkung kommt; diese Gesetze muß der Buchkünstler erkennen, und die Bremer Presse hat sich darin bisher unfehlbar erwiesen. Sie druckt nur hervorragende Schöpfungen des menschlichen Geistes, und jeder Druck offenbart auch im Kleinsten das innere Verhältnis zum Geiste des Buches. Auch diese neueste Veröffentlichung verzichtet selbstverständlich auf die Illustration, verschmäht aber sogar selbst das unbedeutendste Ornament und Zierat. Mit dem feinsten Gefühl für den Buchstaben und seine Architektonisierung zum Satz-bilde wird die herrliche Wirkung dieses Druckes nur durch die Schrift und das Satz-bild erzielt, und noch dazu durch eine Schrift mit nur einem einzigen Schriftgrad, eine eigens für die Presse geschmitten, breit gebaute Antiqua, die in Anlehnung an Inkunabel[schriften] einen